Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

# Landecker Stadtblatt.

Amtliches Publikationsorgan!

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b, vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

**Erscheinungstage:** Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Zeile 8 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

**42. Jahrgang.** || **Sonnabend, den 27. Februar 1915.** || **Nummer 17.**

## Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, sorget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eignen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

## Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 26. Februar 1915.

+ Herrn Ober-Postassistent **Heinke** ist die Verwaltung des Postamts in Markt-Bohrau — ab 1. Mai — übertragen worden.

‡ **Jugendwehr.** Mit dem Gesange des Jugendwehr-Liedes wurde die Uebung am Mittwoch, den 26. d. Mts. begonnen, zu welcher die stattliche Anzahl von 120 Mitgliedern erschienen war. Es wurde mitgeteilt, daß nächsten Sonntag, den 28. d. Mts. um ½10 Uhr vormittags in der Turnhalle alle Mann pünktlich erscheinen sollen zur Teilnahme an der Besichtigung in Habelschwerdt. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge um 10 Uhr 35 Minuten, welcher die Jugendkompagnie bis Rengersdorf befördert, von wo aus es mit Sonderzug bis Habelschwerdt geht. Mützen und Binden sind mitzubringen, ebenfalls Brot oder Semmel. Essen gibt es jedoch dort gratis, wie auch die Bahnfahrt frei ist. Hierauf folgten verschiedene Uebungen.

* Im **kath. Gesellenverein** wird nächsten Sonntag ein Vortrag über das **Sanitätswesen** gehalten werden.

* **St. Hedwigsverein.** Wir machen nochmals auf die Sonntag nachmittag um ¼4 Uhr stattfindende **Generalversammlung** aufmerksam. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

-i. Der kathol. **Lehrerverein Bieletal** hält Sonnabend nachmittag 3 Uhr eine Sitzung ab auf Bahnhof Landeck (Thiemanns Restaur.) Vortrag hält Herr Lehrer Gottschalk aus Leuthen b. L.

* **Die Brotfrage** scheint nach den nunmehr von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen, die eine zweckentsprechende Regelung verheißen, bis zum Schlusse des Krieges auf eine gesicherte Grundlage gestellt zu sein. Aengstliche Gemüter mögen allerdings aus der Tatsache, daß mancherorts der Höchstverbrauch für die einzelne Person von Amts wegen festgesetzt worden ist, übertriebene Schlußfolgerungen gezogen haben. Ganz so schlimm, wie solche Schwarzseher die Lage nunmehr beurteilen, ist es noch lange nicht. Der Staat hat eben nur eingesehen, daß ohne behördliche Zwangsmaßregeln eine wirklich durchgreifende Sparsamkeit nicht zu erzielen ist. Und er hat mit dieser Ansicht leider nur allzurecht. Tausende von Familien sind vernünftig genug, derartige Notwendigkeiten einzusehen und danach zu handeln. Aber in ebensoviel Familien beobachtet man auch das gerade Gegenteil. Im übrigen zeitigen diese Maßnahmen auch heitere Ergebnisse. In Berlin, wo nach Bestimmung der Ortsbehörde wöchentlich nur vier Pfund Brot für die Person verabfolgt werden dürfen, warf man die Frage auf: Was geschieht, wenn man bei besonderen Anlässen ca. 12—15 Personen zu Gaste hat? Soll man dafür als Gastgeber acht Tage vorher und acht Tage nachher hungern? Und der Ausweg lautet: Die Gäste erhalten nach wie vor alles mögliche vorgesetzt, aber — ihr Brot müssen sie mitbringen! Und auf der Einladungskarte wird es künftig nicht mehr u. A. w. g. (um Antwort wird gebeten) sondern u. K. w. g. (um Kriegsbrot wird gebeten) heißen müssen!

oc. **Das Zunehmen der Tage** ist nun doch schon recht fühlbar. Man wacht morgens bereits bei notdürftiger Tagesbeleuchtung auf und kann sich eher von der Lampe frei machen, die in diesem Winter wegen ihres Petroleumhungers ein recht lästiger Hausgast war. Auch abends macht sich die Tageslichtzunahme schon sehr bemerkbar. Größer aber noch ist der Einfluß, den das länger anhaltende Tageslicht auf Nerven und Körper ausübt. Man atmet förmlich befreit auf, daß die dunkle Winterzeit wieder einmal vorüber ist. Das belebende Sonnenlicht verleiht neue Kraft und Frische, neuen Lebensmut und selbst neue Hoffnungskraft.

— **Fleißtag des Gesindes zu Ostern.** Da dieses Jahr der 2. April auf den Karfreitag fällt, haben die Dienstboten gesetzlich den Tag vorher, also am 1. April, an- und umzuziehen.

— **Paketverkehr mit der Front.** Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paket-Verkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet bleiben. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 kg festgesetzt, sodaß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum noch Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paket-Verkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten des schon seit längerer Zeit beschlossenen Neueinrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Zuführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde dem dringendsten Bedürfnis durch dauernde Zulassung der 1 Pfund-Briefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paket-Verkehr am 22. Februar freigegeben. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paket-Verkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatze hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird s. Zt. bekannt gegeben werden.

### Aus dem oberen Bieletal.

* **Schreckendorf,** den 26. Februar. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung kam der Etatvoranschlag mit 17,568 M. in Einnahme und Ausgabe zur Beratung und Annahme. Es wurde beschlossen, 150% Ortsunkosten der veranlagten Staatssteuern, der Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und der fingierten Sätze zu erheben und die Betriebssteuer mit 50% heranzuziehn; alle Einkommen unter 420 M. pro Jahr sind von Abgaben frei. Ferner wurde der bemerkenswerte Beschluß gefaßt, alle in einem militärischen Verhältnis stehenden Mitglieder der Gemeinde mit einem Anteilschein von je 5 M. bei der Schlesischen Kriegsversicherung zu versichern. — Die hiesige 4. Jugendwehrkompagnie des Kreises Habelschwerdt nimmt am Sonntag in Stärke von ungefähr 70 Mann an der Besichtigung durch Se. Königliche Hoheit Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Habelschwerdt teil. Der Abtransport erfolgt mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10⁰¹ vormittag, von Nieder-Rengersdorf aus mit Sonderzug. Die Gemeinde Schreckendorf hat der Jugendwehr in dankenswerter Weise 30 M. gestiftet, sodaß für jeden Teilnehmer 50 Pfg. Reisediäten gewährt werden kann.

**25 Pfg.**

kostet das „Landecker Stadtblatt" für den Monat

**März**

bei allen Postanstalten und bei unseren Kolporteuren. Bei Abholung in der Expedition nur **20** Pfg.

**Inserate haben den besten Erfolg.**

**Breslau.** Gegen 60 Breslauer Bäckermeister und Bäckereiinhaber soll in Kürze vor dem dortigen Kriegsgericht verhandelt werden. Die Anklage liegt ihnen zur Last, bei ihren Backwaren nicht das vorgeschriebene Gewicht innegehalten zu haben.

**Bunzlau.** Auf der Bahnstrecke Bunzlau—Thomaswaldau den Tod gesucht und gefunden hat der 17 Jahre alte Malerlehrling Max v. d. Auwera aus Lorenzdorf. Schwermut über den im vorigen Jahre erfolgten Tod seiner Eltern und den des Mannes seiner Schwester, der sein Vormund war und vor kurzem in Rußland fürs Vaterland fiel, dürfte der Grund zu der Tat sein.

**Weißwasser.** Seit einigen Tagen sucht hier ein Mann christlich gesinnte Leute auszubeuten. Bei Pastoren, Gemeinschaften und Vereinen bietet er sich an, Vorträge zu halten und verkauft zu hohen Preisen Postkarten mit Bibelsprüchen. Auch gibt er sich als Flüchtling aus Ostpreußen aus. Da der Mann seine unlautere Tätigkeit möglicherweise auch anderswo versuchen wird, sei vor ihm gewarnt.

**Seidenberg.** Vor einiger Zeit logierte in einem hiesigen Gasthause ein junger Mann, der sich im Fremdenbuch als ein Buchdruckereibesitzer Franz Simon aus Prag ausgab. Der Buchdrucker hat, wie jetzt gemeldet wird, gefälschte Zweikronenscheine in Reichenbach und Turnau in den Hotels umgesetzt. Simon konnte in Turnau verhaftet werden. Er gestand, 150 Stück Zweikronennoten gefälscht zu haben.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### 500 Franzosen und 1200 Russen gefangen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit zwei Infanteriedivisionen an; es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stokweier) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen; bei Sztabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen, in der Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasnysz fielen 1200 Gefangene und zwei Geschütze in unsere Hand.

Oestlich Skerniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen, Oberste Heeresleitung (W. T. B.)

Amtlich. Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort; sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte ohne den geringsten Erfolg.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasnysz wurde gestern von ostpreußischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen. Ueber zehntausend Gefangene, über zwanzig Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hand.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen fünftausend Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünffacher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Mogily (südöstlich Balimow).

Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reservedivision deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

**Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.**

Sonntag den 28. Februar:

3/4 7 und 3/4 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst.
2 Uhr Kreuzweg- und Kriegsandacht.
9 Uhr Gottesdienst in Winkeldorf.

Jeden Freitag abends 7 Uhr Predigt.

## Rußlands Erwachen.

Eine russische Zeitung, die dafür mit dauernder Einstellung bestraft worden ist, hat vor einigen Tagen einen Artikel veröffentlicht, in dem im Anschluß an die Nachricht von dem Rückzug der Zarenarmeen aus Ostpreußen und aus der Bukowina darauf hingewiesen wird, daß der ganze Krieg mit seinen ungeheuren Blutopfern doch eigentlich nur zum Vorteil Englands geführt werde. Rußland sei im Begriffe, nicht nur sein Ansehen in Europa, sondern auch seinen Einfluß in Asien zu verlieren. Es wird Zeit, daß wir erwachen, so schloß der Artikel.

Die Stimme des Blattes, das so offen den Dingen ins Auge leuchtet, ist nicht vereinzelt geblieben. Wenn auch die Blätter weder von England noch von der europäischen Lage schreiben, so sind sie doch darin einig, daß Rußlands Einfluß in Asien in Gefahr ist. Und das angesehene Blatt ‚Rietsch', das Organ der einflußreichen konstitutionellen Demokraten schreibt unumwunden: „Das, was man für eine Zeitungsente hätte halten können, hat sich als Tatsache herausgestellt. Die Tokioter Regierung hat Forderungen an China gestellt, deren Verwirklichung im vollen Umfange für China offenbar undenkbar ist. Das weite Programm, das in der Erklärung der Tokioter Regierung enthalten ist, richtet eine Vormundschaft für alle Zweige des staatlichen Lebens der Republik der Mitte ein und hebt die politische Unabhängigkeit Chinas auf. Seine Verwirklichung würde ein entscheidender Schritt zur Vergewaltigung der von natürlichen Reichtümern strotzenden Millionen-Republik durch das Inselreich sein."

Freilich, man weiß nun auch, daß das Zarenreich im Augenblick gebunden ist. Die Petersburger Regierung kann, selbst wenn sie wollte, keinen nachdrücklichen Einspruch gegen Japans Vorgehen erheben, weil sie nicht in der Lage ist, ihn nötigenfalls durch Waffengewalt zu stützen. Man versucht daher, die Ver. Staaten auf den Plan zu rufen. „Es ist selbstverständlich," schreibt ein der Regierung nahestehendes Blatt, „daß die Ver. Staaten angesichts des japanischen Vorgehens nicht gleichgültig bleiben können. Für ihre sich entwickelnde Industrie ist der chinesische Markt ebenso wichtig wie für die Industrie Japans. Wenn die japanische Regierung trotzdem fest entschlossen ist, die Verwirklichung ihrer Forderungen durchzusetzen, so ist sie offenbar bereit, es auf einen Konflikt mit den Ver. Staaten ankommen zu lassen, der in beträchtlichem Grade die Weltkatastrophe noch schlimmer gestaltet."

Natürlich will man nicht offen eingestehen, daß der Krieg gegen Deutschland nur unternommen worden ist, weil England dem Zweibund seine tatkräftige Unterstützung zugesagt hat, aber immer wieder, bald in diesem, bald in jenem Blatt, bricht sich der Ärger Bahn, daß man sich hat in ein gefährliches Abenteuer locken lassen, bei dem unter keinen Umständen mehr etwas zu gewinnen ist. Nur wenige Russen glauben noch an einen Sieg über Deutschland. Die große Masse, soweit sie Kultur- oder Handelsinteressen hat, beginnt das Konto aufzumachen und findet, daß Rußland schon jetzt mehr verloren hat, als es auch im besten Falle bei einem Frieden gewinnen kann.

Durch den Krieg mit der Türkei ist das Zarenreich in Gefahr, die ertragsreichsten Gebiete des Kaukasus zu verlieren, der Einfluß in Nordpersien ist bereits so gut wie verloren, und die nordpersische Provinz Aserbeidschan, in der sich Rußland nach jahrzehntelangen Mühen festgesetzt hatte, befindet sich in türkischen Händen. Die Aussichten, durch Eroberung Konstantinopels mit Hilfe der Dardanellen ans Mittelmeer zu kommen und damit direkt an den Welthandel angeschlossen zu werden, ist trügerisch. Einmal, weil die Türkei sich unerwartet stark erweist, und dann, weil England noch heute nicht seine bestimmte Zustimmung gegeben hat, daß es die Besitznahme der Dardanellen durch Rußland überhaupt dulden würde.

In den gebildeten Kreisen Rußlands spricht man ganz offen davon, daß der nächste Krieg, den das Zarenreich zu führen gezwungen sein werde, sich gegen England richten müsse. Man fürchtet, daß es bereits bei der Verteilung der Beute aus dem Weltkriege ausbrechen wird. – Nun, diese Furcht scheint verfrüht. Denn wenn sich die Dinge im Westen und Osten weiter so entwickeln wie bisher, so wird man sich weder in London noch in Petersburg den Kopf über eine gerechte Verteilung der Beute zu zerbrechen brauchen. Immerhin aber zeigen diese Stimmungen, wie man in Rußland eigentlich zu dem englischen Bundesgenossen steht. Wenn man erst eines Tages erwachen wird, so wird das Erwachen zwar schmerzlich, aber heilsam sein. Dann ist dem Frieden die Bahn frei. Wir können es gewiß erwarten. M. A. D.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

### Der Handelskrieg mit England.

Mit großer Genugtuung hat man in Deutschland die Kunde vernommen, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" abermals **fünf feindliche Schiffe versenkt** hat. Die Liste der von dem früheren Hamburg-Amerika-Dampfer zerstörten Schiffe ist nun schon von erheblicher Länge. Das wird Herrn Churchill unangenehm sein, der sich noch vor kurzem im Unterhaus brüstete, er habe die Meere von der deutschen Kriegsflagge gefegt. Nur noch zwei deutsche Kreuzer und einige wenige Hilfskreuzer wären von der englischen Flotte nicht vernichtet. Aber sie verkröchen sich in neutralen Häfen und man brauche keine Sorge mehr vor ihnen zu haben. Nun hat sich die Zeit gewandelt. Die englische Flagge ist von der Nordsee verschwunden. So berichten übereinstimmend neutrale Kapitäne. Das meerbeherrschende England versteckt seine Flagge.

### Neue Opfer unserer Unterseeboote.

**Der Mailänder ‚Corriere della Sera' meldet aus London: Am 21. d. Mts., um 6 Uhr abends wurde in der Irischen See, wenige Meilen vor Belfast, ein weiterer englischer Dampfer, das Kohlenschiff „Downshire", von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Der Besatzung wurde von dem Unterseeboot eine Frist von fünf Minuten zum Besteigen der Boote gegeben.**

Vierundzwanzig Stunden vor der Versenkung des „Downshire" war schon ein anderes englisches Kohlenschiff in der Irischen See von einem deutschen Unterseeboot vernichtet worden; auch in diesem Falle wurde die Mannschaft des Kohlenschiffes gerettet.

### Ein deutsches Flugzeug über Essex.

Über der Grafschaft Essex erschien abends ein Flugzeug, wie Reuter meldet, und warf eine Bombe ab. Sie fiel in ein Feld dicht bei Bramtree, ohne Schaden anzurichten. Eine andere Bombe schlug in den Garten eines Hauses bei Colchester ein. Das Haus wurde leicht beschädigt. Niemand wurde verletzt. (Die Grafschaft Essex liegt nördlich der Themsemündung in unmittelbarer Nachbarschaft der Grafschaft London.)

•

### Unterschlagung deutscher Siegesberichte.

Eine amüsante und auf die französische Zensur interessante Streiflichter werfende militärische Übersicht veröffentlicht nach Haager Blättern der Pariser ‚Figaro'. Er schreibt: „Im Gegensatz zu der ersten Räumung Ostpreußens haben die Russen diesmal keinerlei Mißerfolg erlitten (!). Ihr Rückzug war augenscheinlich freiwillig; der russische Schlachtbericht betont dies ausdrücklich, und der sehr zurückhaltende Ton des deutschen Berichts bestätigt es." — So wird das französische Volk belogen.

### Rußland gesteht die Niederlage ein.

Der russische Generalstabsbericht gibt mit einigen „Wenn" und „Aber" die **schwere Niederlage in Masuren** zu. Er schreibt sie der ungeheuren zahlenmäßigen Überlegenheit der Deutschen zu und erklärt, daß nun an der russischen Festungslinie die Kräfte zu einem neuen Vorstoß gesammelt werden.

•

### Die Front ohne Kraft.

Über die Lage im Westen schreiben die ‚Basler Nachrichten' u. a.: „Bei den französischen Vorstößen an der Westfront ist es auffällig, daß an so vielen Stellen gekämpft wird, aber nirgends eine wesentliche Überlegenheit zutage tritt, die allein zum Siege führen kann. Da nicht anzunehmen ist, daß die französische Heeresleitung gegen die Grundlehren der Kriegskunst handelt, liegt die Vermutung nahe, daß es ihr an Mitteln fehlt, an einer Stelle so viele Kräfte zu vereinigen, daß die feindlichen Linien durchbrochen werden können. Es sind jüngst viele Nachrichten über französische und englische Truppenansammlungen herumgeboten worden, die aber alle sehr wenig Glauben verdienen."

•

### England sucht Bundesgenossen.

Wie schlecht es um die Sache Englands stehen muß, zeigt folgender Vorfall, den das türkische Nachrichtenbureau mitteilt:

Ein englisches Kriegsschiff erschien vor dem Hafen Thanbu an der Hedschasküste (Arabien) und ließ dem Oberhaupt der dortigen Araberstämme in einem Briefe erklären, daß die Engländer keine Feindseligkeiten gegen die arabischen Stämme hegten, im Gegenteil ihnen Munition und Vorräte zur Verfügung stellen wollten. Der Chef der Stämme antwortete dem Kommandanten, er wolle mit den Feinden des Islams nicht hier, sondern bald in Ägypten sprechen.

Die Engländer, die so siegesicher tun, scheinen also ihrer Sache in Ägypten nicht zu trauen.

•

### Japan und Deutschland.

Die ‚Basler Nachrichten' melden der ‚Nationalzeitung' zufolge aus Tokio: Unter dem Vorsitz des Grafen Okuma bildete sich eine Liga zum **Friedensschluß mit Deutschland.** Es heißt, daß weite Kreise in Japan einen solchen Sonderfrieden wünschen. Freilich weiß niemand anzugeben, auf welcher Grundlage ein solcher Friede zustandekommen sollte.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

* Kaiser Wilhelm erklärte während seiner Anwesenheit in Lötzen dem Kommandanten der Feste Boyen gegenüber im Tone ernster Mahnung, er erwarte von jedem Deutschen, daß er in dieser Zeit mit Nahrungsmitteln sparsam haushalte, namentlich mit Kartoffeln. Letztere dürfen keinesfalls als Viehfutter dienen.

* Das preußische Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer Beratung das Gesetz über die Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden an. Das Gesetz stellt der Regierung für Zwecke der Kriegswohlfahrtsausgaben 110 Millionen Mark zur Verfügung. Der Abg. Dr. Friedeberg erklärte den Gesetzentwurf als eine Ehrenpflicht des preußischen Staates, er soll den tapferen Kriegern draußen die Gewißheit geben, daß von ihren Angehörigen daheim die Sorge ferngehalten wird, und so dazu beitragen, dem deutschen Volke den Sieg zu geben.

* Wie die ‚Schles. Volkszeitung' erfährt, hat der Papst den Seminarregens, Domherrn und Prälaten Dr. Jedzink (Posen) zum Weihbischof von Posen ernannt. Kurz vorher war Dr. Jedzink zum Domprobst von Posen ernannt worden.

* Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Königsberg 5, Domprobst Dr. Dittrich-Frauenberg, ist in Braunsberg gestorben. Der Verstorbene gehörte dem preußischen Abgeordnetenhause seit 1893 für Braunsberg-Heilsberg an und war Mitglied der Zentrumspartei.

## Es braust ein Ruf.

8] Erzählung von Max Arendt-Denart.

(Fortsetzung.)

5.

Ein leuchtender Augustmorgen. . . .

Die letzten Halme waren zusammengehärkt und Antonie Wehrlin steckte den Rechen in die Garben, mit denen der Leiterwagen hochbeladen war.

„Nun, kommst mit mit heim?" fragte der Buchwaldbauer, während er nach den Zügeln griff.

„Ich mocht' noch ein wenig hier draußen bleiben, Vater. Ihr braucht mich doch jetzt nicht mehr daheim!"

„Gewiß nicht! Und wenn es dir Vergnügen macht, so bleib alleweil noch hier!"

Der schwere Erntewagen setzte sich in Bewegung, zu beiden Seiten von Knechten begleitet, die bereit waren, jederzeit die schwanke Ladung im Gleichgewicht zu halten. Sie hatten schon eine ziemliche Strecke zurückgelegt, als sie beim Passieren eines Hohlwegs Peitschenknall vernahmen. Der Buchwaldbauer beantwortete das Signal. Der Nahende mußte außerhalb der Senkung warten, da sich im Hohlweg zwei Fuhrwerke nicht ausweichen konnten. Als sie durch den Hohlweg waren, sahen sie Hermann Ferchhammer mit einem Fuhrwerk halten.

„Ah, sieh da, die junge Brut," höhnte Martin Wehrlin. „Wer euch erblickt, sieht nix Gutes, denn wenn Ihr den Einödhof verlaßt, geschieht's immer zu Schlimmerem. Treibt euch das Gewissen von der Scholle? Kein Wunder, denn euer Wappen ist dort an die Wand geschrieben."

Er deutete lachend auf die Ruine, die fern aus dem wolkenlosen Blau des Himmels ragte.

Das Blut schoß dem jungen Einödbauern zu Kopf. Aber er beherrschte sich. Nur aus seiner Stimme klang die mühsam verhaltene Erregung, als er entgegnete:

„Die Erntezeit ist eine heil'ge Zeit, Buchwaldbauer! Wer sie durch Bosheit entweiht, so geht die Sage, wird seine Strafe finden. Was man dem Acker anvertraut, das wird man ernten. Ihr habt Brand gesät und werdet Feuer ernten."

„Ich lach' über euren Teufelsput," schrie Wehrlin, „Feuer soll ich ernt'n! Jetzt weiß ich's! Der Alte hat meinen Bruder umgebracht, und der Junge will mir Feuer ans Haus leg'n. Fahrt zu, Ihr Pack!"

Damit hieb er auf Hermanns Pferde ein, die ungeduldig den Boden stampften.

Die Tiere bäumten sich erschreckt empor und sprangen zur Seite. Des Buchwaldbauern Pferde wurden dadurch scheu gemacht, legten sich schnaubend in die Stränge und jagten mit dem hochbeladenen Wagen davon. Sie kamen jedoch nicht weit. Die Ladung geriet auf dem holprigen Wege ins Wanken und stürzte schließlich krachend um.

„Da hat er seine Strafe," murmelte Hermann Ferchhammer, der seine Tiere beruhigte und dann die Fahrt fortsetzte, „möchte nichts Schlimmeres über ihn kommen."

Jenseits des Hanges lagen weite Gebiete, die der Einödbauer gepachtet hatte. Hier standen noch einige Garben, die nun verladen wurden. Die Arbeit war bald getan.

„Fahr du das Fuder heim," sagte Hermann zum Großknecht. „Ich möcht hier den Rain entlang gehen, 's ist ein so wundervoller Vormittag."

Hermann Ferchhammer war wie sein Vater. Auch er fühlte nach großen Erregungen das Bedürfnis nach Einsamkeit. Einen einsameren Flecken aber gab es auf dem meilenweiten Gebiet von Hohenlindow nicht, als den, nach dem jetzt der junge Mann seine Schritte lenkte. In den Höhenzug, an dessen Abhängen die Dörfer lagen, schnitt eine Schlucht ein, deren Ausgang einen Felsenkessel bildete, dem durch den ständigen Abbau von Bruchsteinen sein früheres Pflanzenkleid verloren gegangen war. Fast senkrecht steigen die hohen nackten Felswände empor. Kein Baum, kein Strauch, kein Hälmchen entsproß dem Boden. Hoch oben an der Kante des Kessels trat ein Vorsprung über die Schlucht hinaus. Von dort hatte man eine herrliche Fernsicht über das gesegnete Land. Hier von der Höhe blickte man gen Westen zum Kamm der Vogesen und nordwestlich lagen geweihte Stätten, auf denen vor Jahrzehnten deutsche Männer für die Einheit der deutschen Stämme, für Kaiser und Reich gekämpft und geblutet haben.

Aus einer Spalte in dem sonst festgeschlossenen harten Gestein entsprang ein klarer Quell, der sich durch Bruchgeröll einen vielfach verschlungenen Weg in die Ebene suchte und dann an der Schlucht entlang hinter den Dörfern vorbei dem Rhein zuflob. In tiefe Gedanken versunken, achtete Hermann nicht auf den Weg, bis er, unwillkürlich aufblickend, gewahrte, daß er die Schlucht passiert hatte und nun am Eingange zu dem großen Steinbruche stand. Seit Jahren war Hermann nicht an diesem Orte gewesen; denn hier hatte sich ja das Drama ereignet, unter dessen Ausgang sie alle litten. Hier am Eingang zum einsamen Bruch hatte Martin Wehrlins Bruder dem Anton Ferchhammer aufgelauert, um mit ihm den Streit um das von beiden geliebte Mädchen in einsamer Nacht auszufechten. Hier war sein Vater schwer verwundet worden, während der andere — ja, was war aus dem andern geworden? Der Buchwaldbauer beharrte darauf, daß Anton Ferchhammer den Nebenbuhler erschlagen und im Bruch — natürlich mit Hilfe des Bösen! — vergraben

### Rußland.

* Ein kaiserlicher Ukas bestimmt, daß angesichts des bevorstehenden Verfalls kurzfristiger Schatzscheine und zur Deckung der Kriegsausgaben zwei Serien neuer fünfprozentiger Schatzscheine ausgegeben werden sollen. Jede Sorte soll 500 Millionen Rubel umfassen.

### Balkanstaaten.

* Rumänische Blätter stellen fest, daß seit dem Zusammenbruche der russischen Offensive in Ostpreußen in der rumänischen Gesellschaft sich ein bedeutender Stimmungsumschwung vollzogen hat. Die Sympathien für Rußland sind abgeflaut, und man hört wieder den bestimmten Wunsch, daß die Regierung auf keinen Fall ihre Neutralität aufgeben sollte. Die Stimmungen und Ereignisse haben auch auf die Bukarester russische diplomatische Vertretung eine einschneidende Rückwirkung geäußert. Der russische Gesandte Poklewski-Kosell reiste plötzlich ab. Jetzt verlautet, der Gesandte habe eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu gehabt und hierauf seine Reise nach Petersburg zum Zaren angetreten.

* Ein Konstantinopeler persisches Blatt erfährt aus Teheran, daß das persische Kabinett in nächster Zeit zurücktreten dürfte. Man betrachtet seinen Rücktritt als natürliche Folge der Änderung in der Haltung Persiens, dessen Neutralität mehr und mehr unmöglich wird.

## Volkswirtschaft.

**Ermächtigung zur Abänderung der Backvorschriften.** In der Übergangszeit, bis die Mehlzuweisung vollständig in Tätigkeit ist, haben sich manchen Ortes Stockungen in der Mehlversorgung gezeigt, wobei es nicht an Mehl überhaupt, sondern nur an Roggenmehl fehlt. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundesrat den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis gegeben, die einschlägigen Vorschriften über das Ausmalen von Brotgetreide sowie über die Bereitung von Backware vorübergehend im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses abzuändern. Die Behörden sollen ermächtigt werden, je nach den Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehle nicht 30, sondern z. B. nur 15 Prozent Roggenmehl zuzumischen sind, oder daß die Bäcker bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehlzusatzes einen Zusatz von Kartoffeln, von Gerstenmehl, Maismehl, Hafermehl oder ähnliches zu verwenden haben.

## Unpolitischer Tagesbericht.

**Beuthen.** Das königliche Gymnasium in Beuthen O.-S. führt, wie die „Schles. Ztg." mitteilt, fortan den Namen Hindenburg-Gymnasium. Als Generalfeldmarschall v. Hindenburg im September in Oberschlesien weilte, war sein Hauptquartier in dem hiesigen Gymnasium untergebracht. Das Lehrerzimmer diente als Empfangszimmer und die beiden Sezien als Arbeitszimmer des Generalstabschefs. Die Nachricht, daß das Kultusministerium die Benennung Hindenburg-Gymnasium genehmigt, traf am Tage des Bekanntwerdens des neuen glänzenden Sieges telegraphisch bei dem Direktor ein.

**Köln.** Eine exemplarische Strafe verhängte die Strafkammer über den Obsthändler Peter Bäumer und den Schlosser Joseph Ernst. Sie verurteilte beide zu je zehn Jahren Zuchthaus, weil sie in die Liebesgabensammelstelle des Kölner Frauenvereins einen Einbruch verübt und Wollsachen im Werte von 800 Mk. zu stehlen versucht hatten.

**Görlitz.** Im Walde zwischen Braunsdorf und Hermsdorf wurde die Ehefrau Krahl aus Hermsdorf ermordet aufgefunden. Die Leiche weist am Kopfe mehrere Stichwunden auf. Anscheinend liegt Raubmord vor.

**Lausanne.** Vier Skifahrer, Bankangestellte aus Lausanne, sind bei einem Ausfluge auf dem Col des Ausses durch eine Lawine überrascht worden. Zwei von ihnen sind dabei zu Tode gekommen.

**Christiania.** Das Nobelkomitee des Storthing hat von dem bekannten norwegischen Seemannspastor Kielland aus Kobile in den Ver. Staaten ein Schreiben erhalten, in dem Präsident Wilson als Träger des Friedenspreises vorgeschlagen werde. In einer längeren Begründung wird die Politik Wilsons in bester Bedeutung als friedlich und menschlich bezeichnet. — Nennt der Herr Seemannspastor die Zulassung der Lieferungen von Kriegsmaterial aus Amerika nach England „friedlich und menschlich?"

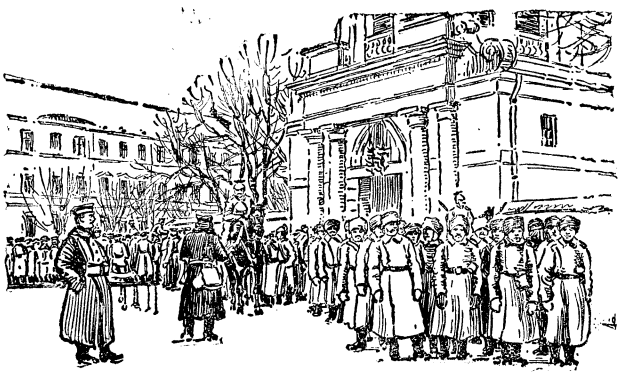
**Athen.** Viele Gegenden Griechenlands sind von schweren Unwettern heimgesucht worden, denen auch Menschenleben zum Opfer fielen. Die angerichteten Schäden sind sehr groß. In Thessalien, wo große Landgebiete überschwemmt wurden, sind drei Personen ums Leben gekommen. In Paradarna sind zwölf Häuser eingestürzt. In Kalogriana wurden dreizehn Häuser zerstört. Auch in vielen anderen Ortschaften haben sich schwere Unfälle ereignet.

**Johannesburg.** Das „Reuter-Bureau" meldet: Ein englisch-südafrikanischer Kriegsrat verurteilte dreiundsechzig Burenbürger zur Zwangsarbeit, weil sie sich beim Aufruf zum Kampfe gegen Deutsch-Südwestafrika nicht gestellt hatten. Sie sollen zu Bahnarbeiten im Distrikt Upington (Kapland) gezwungen werden.

## Vom letzten großen Sieg in Ostpreußen.

Der erste Trupp der gefangenen Russen.

Durch den neuen Sieg unseres Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über die 10. russische Armee sind wir in den Besitz von etwa 100 000 Gefangenen, einer großen Anzahl Geschütze und Maschinengewehre, sowie großen Vorräten an Munition und sonstigem Kriegsmaterial gelangt. Daß der Abtransport einer so großen Anzahl Gefangener sich schwierig gestaltet, dürfte wohl jedem einleuchten. Die Illustration, die wir unseren Lesern zur Schau bringen, stellt den ersten Trupp der Gefangenen aus der gewaltigen Winterschlacht dar. Immer größere Transporte russischer Gefangener durchzogen die dem Schlachtfelde zunächstgelegenen Orte, immer neue Züge brachten diese lebende Siegesbeute nach den für sie bestimmten Gefangenenlagern. Die Unterbringung solcher Massen für die Nacht gestaltet sich sehr kompliziert, und alle Kasernements, die irgendwie zur Verfügung standen, waren vollgepfropft. Man sah es allen Russen an, daß sie über die Gefangennahme ziemlich froh waren.



## Vermischtes.

**Elf Millionen Feldpostsendungen an einem Tage.** Der Feldoberpostmeister Domizlaff, Oberpostdirektor in Leipzig, hat an einen Leipziger Freund ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Wir freuen uns unsrer Tätigkeit. Wir haben kürzlich an einem Tage von der Heimat nach dem Heere und umgekehrt elf Millionen Sendungen gezählt. Glatt erledigt!"

**Gute Ratschläge für unsere Haltung im öffentlichen Verkehrsleben.** In Leipzig tritt trotz des Ernstes der Kriegszeit demnächst die bekannte Frühjahrsmustermesse zusammen, ein beredtes Zeichen für das große wirtschaftliche Zutrauen in den Reihen unserer deutschen Geschäftswelt. Für diese „Kriegsmesstage" haben die „Leipz. N. N." den Besuchern nun eine Reihe guter Ratschläge erteilt, die weit über Leipzigs Mauern hinaus im öffentlichen Verkehrsleben Beachtung verdienen. Einige der bemerkenswertesten seien hier festgehalten: 1. Habe auch an der Messe ein Scherflein für unsere wackeren Feldgrauen übrig. 2. Langweile deine Geschäftsfreunde nicht mit deiner Strategie, du wirst für deine wertvollen strategischen Kenntnisse nie Verständnis finden, denn dein Freund wird durch seine sogenannten guten Beziehungen immer noch besser als du orientiert sein. 3. Bist du ein Miesmacher, so lasse deinen Pessimismus zu Hause. 4. Hüte deine Zunge! 5. Deinen Haß gegen die Feinde bringe nur in männlich ernster Weise zum Ausdruck. 6. Klage und jammere nicht über dein Geschäft!

## Goldene Worte.

Der Krieg läßt die Kraft erscheinen,
Alles erhebt er zum Ungemeinen,
Selber dem Feigen erzeugt er den Mut.
Schiller.

Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln: erstens durch Nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste. Konfuzius.

Die Klugen nur erringen überall den Sieg.
Sophokles.

Genieße, was dein Herz erfreut,
Doch Bruderherzen kränke nie!
Dammer.

Feige Hunde sind mit dem Maul am freißen.
Shakespeare.

Allzu bequem doch möchte das Volk die unsterbliche Blume
Pflücken! Es folgt Nachruhm bloß der herkulischen Tat.
Platen.

Dem Verderben entsprießt neuer Gestaltungen Keim. Geibel.

---

habe. Anton Ferchhammer aber war zu stolz, um auf solche Anklagen etwas zu erwidern. Er schwieg, und nicht einmal zu seinen Söhnen hatte er jemals über die Vorgänge jener Nacht gesprochen. Würde sich jemals vor aller Welt des Vaters Unschuld beweisen und damit die Feme vom Einödbauer bannen lassen?

Als der innende Wanderer um einen großen Felsblock trat, der sich vor Jahren hoch oben abgelöst hatte und nun inmitten des einzigen Weges lag, bemerkte er eine Mädchengestalt, die auf den gebrochenen Granitsäulen an der Kesselwand saß. Es war Antonie, die auf dem Heimweg durch den Steinbruch gegangen war. Am liebsten wäre Hermann umgekehrt; aber es war schon zu spät, sie hatte ihn bereits gesehen.

Mit kurzem Gruß wollte er vorüberhasten. Aber ihre Stimme bannte ihn; denn des Buchwaldbauers Tochter hatte schüchtern seinen Namen gerufen. Da kehrte er sich ihr wieder zu und staunte, wie sie in den Jahren zu einer herrlichen Menschenblume erblüht war.

„Was ist's?" fragte er, „hast auch eine Schmeichelei für mich auf dem Herzen? Dein Vater ist nie verlegen darum!"

„Ich wollt' dich etwas bitten," sagte sie scheu, „wenn du jedoch so feindselig red'st, getrau ich mich's nicht."

Er maß sie mit staunenden Blicken. Wie lieb sah sie aus und welche Milde lag auf dem holden Gesichtchen, das sie ihm zaghaft zuwandte. Ein ihm fremdes, seltsames Gefühl zog durch seine Seele, und in sanfterem Tone sagte er: „Ich bin dir net feind! Sag's immerhin, was du willst!"

„Ich möcht', daß du nicht immer fremd und scheu an mir vorübergehst!"

Sein mißtrauischer Blick schien in ihre tiefste Seele dringen zu wollen. Ihm war plötzlich, als müsse er des Mädchens Hand ergreifen, auf daß sie sein geheimes Herzweh lindere, als müsse er sie umfassen und ihr all seinen verschlossenen Jammer ins Ohr flüstern. Aber das weichere Gefühl verließ ihn bald wieder und die alte Bitternis behielt die Oberhand.

„Dein Vater hat mich und die meinen vorhin Teufelspack geheißen, willst du nur mit mir Freund sein?"

Sie trat ihm einen Schritt näher und reichte ihm die Hand hin:

„Ich hab' nix gemein mit dem, was der Vater tut. Ich nit und die Mutter nit. Vergib mir das, was er euch tat."

Er nahm ihre ausgestreckte Hand und sah ihr tief in die treuherzigen Augen. „Gut, Antonie! Ein gut's Wort findet seine gute Statt."

Sie entzog ihm ihre Hand nicht, die er mit leisem Zittern festhielt.

„Warum sieht man dich nur auf dem Felde? Sonst bist du nirgends zu finden!"

Ihm war, als sei er sich selbst ein Fremder. Alles Bittere in ihm schwand und alles Leid seiner jungen Seele ward heil unter ihren lieben Worten.

„Wenn man dich mit mir zusammensieht, könnt's dir schaden," wandte er noch ein.

„Wie könnt' mir's Schaden bringen?"

„Steh," sagte er zögernd, „mein Vater hat deinen Oheim umgebracht, sagen die Leut. Und wenn es zehnmal erlogen ist, dein Vater sorgt schon dafür, daß sie an dem Glauben festhalten. Für sie da unten in den Dörfern sind wir vom Einödhof mit dem Bösen im Bunde. Magst mich dennoch sehen, Antonie?"

„Ja, Hermann," sagte sie schlicht; aber die Worte brannten wie mit Flammenschrift in seinem Herzen.

Mit einem jubelnden Aufschrei, den die Felswände vielstimmig zurückwarfen, zog er sie an sich. Glühende Röte überzog sie, als er sich niederbeugte, um sie zu küssen. Sie entwand sich ihm und war leichtfüßig schnell am Ausgang der Schlucht verschwunden.

Hermann Ferchhammer starrte ihr nach, wie einer Wundererscheinung. Ein seliges Lächeln umspielte seine Lippen, als er sich endlich freimachte von dem Bann, der ihn mit Zaubermacht umfing. Langsam ging er den Weg entlang, auf dem sie entschwunden war. Als er aber den Ausgang der Schlucht erreicht hatte, wandte er sich noch einmal um, und die Hand gegen den Felskegel hebend, rief er:

„Mein Vater wird dafür sorgen, daß Wehrlin das Bildnis von unserer Hausmauer schafft; ich aber will den Spuk bannen, der hier in dieser Schlucht seinen Ausgang nahm und unter dem der Einödhof wie unter einem bösen Fluch leidet. Ich will ihn bannen," wiederholte er, als sei es ein Gelöbnis, „entweder im Guten oder, wenn es sein muß, mit Gewalt! Ich hab' dieses armselige Leben hinterm Herde satt. Ich will ihnen zeigen, daß ich an allem ein Recht hab' wie sie, ich und alles, was da atmet auf dem Einödhof."

Wie befreit von einer schweren Last schritt er am Ufer des murmelnden Baches dahin. Er verstand jetzt seine monotone Melodie, die ein berauschendes Lied von den Wundern des Lebens sang, er verstand auch das Raunen der hohen Tannenwipfel, in deren Schatten er jetzt trat: auch sie erzählten von der Schönheit der Gotteswelt. Und als ein Neuer beschritt der junge Einödbauer den Kiesweg, der von der Landstraße schnurgerade zum Hause führte, das er vor wenigen Stunden als ein Einsamer verlassen hatte.

Nr. 8 (Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Es sind im hiesigen Stadtbezirk bereits mehrere Fälle einer **Ueberhebung** der staatlichen **Familienunterstützung** seitens der Angehörigen der zum Heere Einberufenen vorgekommen.

Wir machen darauf aufmerksam, **daß es strenge Pflicht** der zum Heere Einberufenen ist, **sich bei Beurlaubungen und Entlassungen im Rathause hierselbst, Zimmer 8, unter Vorlegung der Militärpapiere zu melden.**

**Jede absichtliche Ueberhebung der staatlichen Familienunterstützung kann als Betrug bestraft werden!**

Bei längerer Beurlaubung ruht die Familienunterstützung, bei der Entlassung hört dieselbe auf.

Landeck, den 23. Februar 1915. **Der Magistrat.** Schwarzer.

## Anordnung.

II d II e 2 Nr. 11846.

Das Aufstellen von Weiß- und Schwarzbrot oder anderer Backware zur beliebigen Verfügung der Gäste in Gast-, Speise- und Schankwirtschaften ist verboten. Brot oder andere Backware darf zu den Speisen nur auf besonderes Verlangen geliefert werden. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G.-S. S. 451) bestraft.

Breslau, den 7. Februar 1915.

**Der stellvertretende Kommandierende General.** gez. **von Bacmeister.**

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Landeck, den 23. Februar 1915.

**Die Polizei-Verwaltung.** Schwarzer.

Dem Herrn Vorsteher, den Herren Lehrern und sämtlichen mitwirkenden Zöglingen der hiesigen Königlichen Präparandenanstalt sagen wir unsern herzlichsten Dank, daß Sie zum Besten der Kriegshilfe unserm Ort einen so ansprechenden, wohlgelungenen Abend bereitet und aus dessen Ertrage uns die sehr erfreuliche Summe von 150 Mark überwiesen haben. Wir sind dafür besonders dankbar, da diese ernste Zeit viele Ansprüche für unsre tapferen Krieger und einheimische Bedürftige an unsre Kasse stellt.

Landeck, den 26. Februar 1915.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.**
Marie Palfner geb. von Schelitha.


# 3 Eisen-Drehbänke

200—250 mm Spitzenhöhe, 1000—2000 mm Drehlänge, eventl. **ganze Werkstatt-Einricht. gegen sof. Casse z. kauf. ges.** Ferner

**2 Dreher** f. dauernde Arbeit b. hoh. Lohn gesucht.

**Noskowski & Jeltsch, Maschinenfabrik, Breslau 8, Tauenzienstr. 185/87.**


# 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
# 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
## (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere **5% Schuldverschreibungen des Reichs** und **5% Reichsschatzanweisungen** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

### Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden
   **von Sonnabend, den 27. Februar,** an
   bis **Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr**
   bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere** in **Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
   der **Königlichen Seehandlung** (Preußischen Staatsbank) und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse** in **Berlin,** der **Königlichen Hauptbank** in **Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher **deutschen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen,**
   sämtlicher **deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer **Verbände,**
   jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und
   jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.
   Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die **Schatzanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.
   Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bezw. 1. Juli.
   Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe,** soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark,**
   für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mark**
   für je 100 Mark Nennwert.
   Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
   Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
   Sie sind verpflichtet:
   30% des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
   20% „ „ „ „ „ 20. Mai d. J.
   20% „ „ „ „ „ 22. Juni d. J.
   15% „ „ „ „ „ 20. Juli d. J.
   15% „ „ „ „ „ 20. August d. J.
   zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
10. **Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.**

Berlin, im Februar 1915.

**Reichsbank-Direktorium.**
Havenstein. v. Grimm.


**Kath. Arbeiter-Verein.**
**Sonntag, den 28. Februar nachm. 1/2 4 Uhr** im Vereinslokal
**Generalversammlung.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
**Der Vorstand.**

**Feldpostbriefe**
enth.: **Cacao,**
**Cacao u. gemahl. Zucker,**
**ff. Cognacbohnen,**
**ff. Confekte,**
**div. Cigarren u. Cigaretten**
**in 50 gr. u. 250 gr. Packung,**
**Leere Feldpostbrief-Cartons**
(zu beliebiger Füllung) in 4 Größen vorrätig.
**R. Altenburger.**

**Restaurant „Zur Post".**
**Sonnabend, den 27. Februar 1915**
**Schweinschlachten.**

Vorm. von 10 Uhr an
**Wellfleisch u. Wellwurst.**
**Sonntag abend**
**Wurst-Abendbrot.**
**Wurst auch ausser dem Hause.**
Es ladet ergebenst ein
**Martin Hoffmann.**
**Anstich von Fürstlich Tichauer.**

**Mittlere Logier-Villa**
**mit Garten** bald oder später zu **pachten,** oder **4 bis 5 Zimmerwohnung** z. miet. **gesucht.** Offert. unt. **S. 1.** an die Exped. d. „Stadtblatt" erbeten.

**Zu vermieten:**
**Gut heizende Zimmer**
**mit und ohne Pension.**
Gefl. Offerten unter **L.** an die Exped. des „Landecker Stadtblatt".

**Warnung!**
Warne hiermit Jeden, über mich unwahre beleidigende Gerüchte in Umlauf zu bringen, oder dieselben zu verbreiten, da ich sonst gegen Jeden gerichtlich vorgehen werde.
**Frau Marta Dworschak.**



Verantwortlicher Redakteur: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 2 Beilagen.)

# Beilage zu Nr. 17 des „Landecker Stadtblatt“.

**Sonnabend, den 27. Februar 1915.**

## An die Deutschen Jungen!

Deutsche Jungen in Nord und Süd,
Deutsche Jungen in Ost und West,
Deutsche Jungen, macht auf, steht fest!
Seht, wie die Welt in Flammen steht,
Feinde an allen Ecken;
Jungen, Ihr müßt Euch recken;
Väter und Brüder kämpfen im Feld,
Bluten für Deutschlands Ehre;
Jungen, schärft die Wehre!

Deutsche Jungen in Hütt' und Schloß,
Deutsche Jungen, ob arm, ob reich,
Deutsche Jungen, Euch braucht das Reich!
Geht auf die Straße, ruft und singt,
Ziehet zu Hauf' ins Freie,
Jungen, schnell in die Reihe!
Wiesen und Wälder laden zum Spiel,
Sollt sie fröhlich durcheilen!
Jungen, wollt Ihr verweilen?

Deutsche Jungen, bleibt fromm und frei,
Deutsche Jungen, bleibt treu und rein,
Deutsche Jungen, deutsch sollt Ihr sein!
Niemals wird Deutschland untergehn,
Wenn auch die Welt in Trümmer liegt,
Jungen, steht fest, Deutschland siegt!
Väter und Brüder sterben im Feld. —
Wenn sich die Reihen schwächen,
Jungen, ziehet aus zum Rächen!

Deutsche Jungen, bleibt kühn und stark,
Deutsche Jungen, bleibt stolz und wahr,
Deutsche Jungen, gleichet dem Aar!
Wie er in lichter Höhe schwebt,
Hoch über Klüften und Kräh'n,
Jungen, so sollt Ihr späh'n!
Mütter und Schwestern beten zu Haus;
Ihr müßt rufen und singen:
„Herr — laß das Werk gelingen!“

Hermann Böning, zurzeit im Felde.

## Kein Bluff, sondern bitterer Ernst.

In England haben die Regierungskreise bekanntlich die öffentliche Meinung ihres Landes dadurch zu beruhigen gesucht, daß sie die Ankündigung des Unterseebootskrieges durch Deutschland als bloßen Bluff hinzustellen versuchten. Man wird sich inzwischen jenseits des Kanals wohl überzeugt haben, daß diese Ankündigung kein Bluff war, sondern bitteren Ernst bedeutet.

Schon am letzten Sonntag war die Nachricht eingetroffen, daß ein englischer Transportdampfer, der mit 2000 Mann an Bord auf der Fahrt von England nach Frankreich begriffen war, von einem deutschen Unterseeboot mit Mann und Maus im Kanal versenkt worden ist. Die Nachricht stammte aus einem schwedischen Blatte, ist aber bisher von keiner Seite dementiert worden. In schneller Folge hat sich nun dem ersten Schlage ein zweiter gleicher Art zugestellt. Wolffs Telegraphen-Bureau meldet nämlich, daß ein deutsches Unterseeboot am Montag nachmittag 4 Uhr 45 Minuten den englischen Truppentransportdampfer „192“ bei Beachy Head zum Sinken gebracht hat.

Beachy Head löst, wie die Namen so vieler anderer Orte an der englischen Südküste, die Erinnerung an den jahrhundertelangen, häufig in blutigen Kämpfen sich äußernden Gegensatz zwischen England und Frankreich aus. Bei Beachy Head, einem Vorgebirge einer Südostküste Englands zwischen dem bekannten Seebade Brighton und der geschichtlich denkwürdigen Stadt Hastings, haben die Engländer, die damals mit Holland verbündet waren, zur See eine schwere Niederlage durch die französische Flotte unter Admiral Tourville erlitten.

Die Bezeichnung „Truppentransportdampfer 192“ für das versenkte englische Schiff, ist eine organisatorische. Die Engländer versehen ihre Truppen- und sonstigen Transportdampfer nicht mit einem Namen, sondern mit einer Zahl, die in großen, weithin sichtbaren Ziffern auf den Schiffsrumpf aufgemalt wird und sonstwie erkennbar ist.

Es ist erfreulich, daß dieser U-Boot-Erfolg uns nicht von einer mehr oder minder zuverlässigen fremden Nachrichtenquelle gemeldet, sondern von deutscher Seite in sehr beglaubigter Form mitgeteilt worden ist. Den Engländern dürfte bei Wiederholung solcher Vorgänge allmählich doch blasse Furcht in das klappernde Gebein fahren, darum wünschen wir von Herzen: Vivant sequentes!

**Unser deutsches Heer** steht gegen eine Welt von Feinden im Kriege. Wir wissen, daß ihre Ausbildung und ihr Mut, ihr Können und ihre Tapferkeit jedem Feind das Gewicht halten wird. Aber wir wissen auch, daß die Schrecken des Krieges nicht nur den Tod bedeuten und nach sich ziehen, sondern auch viele Krankheiten, die entstehen müssen, wenn ein Millionenheer in ständiger Berührung mit fremden Völkern ist, die nicht besonders auf körperliche Reinlichkeit achten, wie es z. B. bei den Russen der Fall ist. Jeder ausziehende Soldat, besonders aber jede Mutter, jede Frau und jede Braut soll als erstes Geschenk für den Ausziehenden ein Stückchen gute und dauernde Steckenpferd-Teerschwefel-Seife in Betracht ziehen, die vermöge ihrer desinfizierenden Eigenschaft einen wirksamen Schutz bietet und gleichzeitig auch besonders nach großen Strapazen erfrischt und erquickt.

## Deutscher Trost.

Deutsches Herz verzage nicht,
Tu' was dein Gewissen spricht;
Dieser Strahl des Himmelslichts
Tue recht und fürchte nichts.

Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug das hasse fein;
Schlecht gerät Dir List und Kunst,
Feigheit kennt nicht deine Brust.

Doch die Treue felsenfest,
Und die Liebe die nicht läßt;
Einfalt, Starkmut, Redlichkeit,
Steht Dir wohl, o Sohn vom Teut.

Wohl steht Dir das wahre Wort,
Wohl der Speer der gerade bohrt;
Wohl das Schwert der Gerechtigkeit,
Schwing es tapfer gegen den Feind.

Laß den Welschen Meuchelei,
Du sei redlich fromm und frei;
Laß den Welschen Sklavenzier
Schlichte Treue sei mit Dir.

Deutsche Freiheit, Deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und Deutscher Stahl,
Sind viel Helden allzumal.

Diese stehn wie Hindenburg,
Diese fechten alles durch,
Diese halten tapfer aus,
In Gefahr und Todesbraus.

Deutsches Herz verzage nicht,
Tu' was Dein Gewissen spricht:
Redlich hält es seinen Schwur
Redlich folge seiner Spur.

Ein volles Ja, ein offnes Nein,
Das soll Dir stets das Liebste sein;
Was nützt die Ehre Jedermann
Wenn er sich selbst nicht ehren kann.

N. N.

## Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

**Gemeinsame Vorschläge des Bundes der Landwirte und des Hansa-Bundes für die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern.** In den letzten Wochen haben Erörterungen obiger Frage zwischen Vertretern des Bundes der Landwirte und des Hansa-Bundes (Kriegszentrale, stattgefunden, welche zu gemeinsamer Vorlegung von Gesetzesvorschlägen beim Kriegsministerium geführt haben. Man ging dabei von folgenden Erwägungen aus: Der gewaltige Umfang des jetzigen Krieges hat dazu geführt, daß weit über Erwarten hinaus Hunderttausende verheirateter Reservisten, Landwehrleute und Landstürmer vor dem Feinde stehen. Viele Tausende von ihnen sind bereits für das Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen. Die Versorgung ihrer Hinterbliebenen regelt das Gesetz vom 17. Mai 1907. Die Höhe der Bezüge richtet sich nach der letzten militärischen Stellung der Verstorbenen. Danach erhalten: die Witwe eines gemeinen Soldaten jährlich 400 M., die Witwe eines Unteroffiziers jährlich 500 M. und die vaterlosen Kinder jährlich je 168 M. Diese Bezüge werden in vielen Fällen den Bedürfnissen gerecht. Sie stellen aber eine Härte gegenüber den Hinterbliebenen solcher Personen dar, die aus gehobener Lebensstellung als Arbeiter, Kaufleute, Handwerker Landwirte und Angehörige der freien Berufe in das Heer eingetreten sind. Die Vorschläge der beiden Verbände gehen deshalb von dem Grundgedanken aus, daß es erforderlich ist, zu den Renten des Gesetzes vom 17. Mai 1907 den Hinterbliebenen Zusatzrenten zu gewähren. Diese Zusatzrenten sollen auf der Grundlage des letzten Einkommens des Gefallenen mit der Maßgabe bestimmt werden, daß ein angemessener Höchstsatz für die Gesamtrente einer Familie festgesetzt wird und daß, unter Ausscheidung des fundierten Einkommens, nur dasjenige Einkommen berücksichtigt werden soll, welches als Arbeitseinkommen des Verstorbenen erscheint. Es soll somit den Zusatzrenten diejenige Summe zu Grunde gelegt werden, um die sich das Gesamteinkommen der Familie durch den Fortfall der Tätigkeit des Ernährers, der im Kriege geblieben ist, vermindert hat. Durch diese Vorschläge, die unter Berücksichtigung des finanziellmöglichen Aufwandes des Reichs ausgearbeitet worden sind, soll dem Wunsche weitester Kreise nach einer besseren staatlichen Fürsorge für die Hinterbliebenen unserer Krieger entsprochen und gleichzeitig erreicht werden, daß durch den Krieg die soziale Lage unseres Volkes nicht wesentlich verschlechtert wird. Erfreulicherweise werden nach Zeitungsnachrichten der letzten Tage derartige Gedanken auch innerhalb der Sozialdemokratie als billig und gerecht empfunden. Angesichts der Notwendigkeit schleuniger Hilfe steht zu hoffen, daß die zuständigen Behörden die gestellten Anträge günstig aufnehmen und bereits dem im März zusammentretenden Reichstage ein Notgesetz solchen Inhalts vorlegen werden.

**Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware!**

**Mein künftiger Beruf!** Unter diesem Titel erscheinen in **C. Bange's Verlag, Leipzig,** praktische Anleitungen zur Berufswahl. Heft 6 enthält: **Die Lehrerin.** In diesem Büchlein wird zunächst die Art des Lehrerinnenberufes besprochen, dann werden die Voraussetzungen fürs Lehramt erörtert, wonach die Ausbildung zur Lehrerin, die Prüfungen für Lehrerinnen verschiedener Unterrichtszweige Erläuterung erfahren. Es werden die Institute zur Ausbildung von Lehrerinnen angegeben und schließlich folgte eine Charakteristik des Lehrerinnenlebens. Somit enthält das Büchlein, das nur **50 Pfge.** kostet, alles Wissenswerte für jene Frauen, welche sich dem Lehrerinnenberufe widmen wollen.

* * *

**Der Deutsche Reichstag und der Weltkrieg** 1914/15. Verhandlungsniederschriften der histor. denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 (nach den amtlichen Stenogrammen). Das ist der Titel einer mit Beginn des neuen Jahres von der Verlags-Buchhandlung Kern & Birner in Frankfurt a. M. herausgegebenen Schrift (Preis 60 Pfg.). — Auf Altdeutschdruckpapier in mustergiltiger Druckausführung, bietet das 24 Quartseiten umfassende Werkchen ein getreues Spiegelbild der für uns Deutsche unvergeßlichen Kriegs-Sitzungen des Reichstages. Kein anderes Land der Welt dürfte in der machtstrotzenden Einigkeit der Volksvertretung so dastehen als wie unser Vaterland; aller Parteihader wich in dem einen Gedanken: „Wir wehren uns, Einer für Alle, Alle für Einen“. — Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Verlags-Buchhandlung, die in diesen denkwürdigen Sitzungen gehaltenen Reden in einem Bändchen zu vereinigen und als „Denkschrift für das deutsche Volk“ herauszugeben. — In keiner deutschen Familie sollte dies Werkchen fehlen als eine stete Erinnerung an Deutschlands größte Tage. Der Preis von 60 Pfg. für das Werkchen ist so billig, daß Jedermann sich dasselbe anschaffen sollte, umsomehr, als der Verlag einen Teil des Reinerlöses für Kriegsfürsorge-Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt hat.

Im Verlag der Firma G. Danner, Mühlhausen i. Thür., erschienen soeben 2 Werkchen, von denen wir wünschen, daß sie Volksbücher werden und daß sie weiteste Verbreitung finden möchten. Es sind dies: **H. Ermisch, Marschall Hindenburg.** Ein Lebensbild und was das deutsche Volk von ihm singt und sagt. Preis 50 Pfg. **E. Belger, Generalfeldmarschall von Hindenburg.** Des Gewaltigen Werden, Sein und Siegen. Preis 15 Pfg. (Bei Abnahme von 50 Stück an das Stück 12 Pfg., bei Abnahme von 100 Stück das Stück 10 Pfg.) Während der Autor des ersten Buches, H. Ermisch, bemüht war, die in allen Gauen unsres Vaterlandes veröffentlichten Dichtungen, Lieder und Erzählungen, die Hindenburgs Lob in allen Tonarten singen, so weit sie zu erhalten waren zu sammeln und durch ein erschöpfendes Lebensbild zu vervollständigen, bringt E. Belger in seinem kleineren Buche eine ausgezeichnete Schilderung vom Werden, Sein und Siegen des Gewaltigen. Der Autor führt eine gewandte Feder und hat seine Absicht, eine vollständige Lebensbeschreibung des Helden zu bieten, glänzend verwirklicht. — Beide Bücher sollten in keiner Bibliothek, in keinem deutschen Hause fehlen, um so mehr, als der billige Preis die Anschaffung jedermann ermöglicht; ebenso eignen sie sich vorzüglich zur Verteilung in den Schulen.

## oc. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Schamlos in der eig'nen Schwäche — zeigt sich
vor der ganzen Welt — England jetzt, das ernstbedrängte, — dessen Barometer fällt, — dessen „kluge“
Diplomaten — ganz allmählich eingeseh'n, — daß die
Aktien dieses Krieges — ziemlich faul für England
steh'n, — daß mit Lügen, Gift und Galle — man
allein noch nicht gewinnt, — sondern, daß in solchem
Falle — Mut und Kraft notwendig sind. — Und
von diesen beiden Dingen — hält in England niemand
viel, — diese Mittel sind zu ehrlich, — passen nimmer
in das Spiel, — das von Churchill Grey und andern
— mit gemeiner Niedrigkeit — nur auf krummen
Winkelpfaden — schmutzig durchgeführt bis heut'. —
Unter falschen Flaggen fahren, Meuchelmörder dingen
wollen, — and're Länder schamlos opfern, — das
versteh'n sie aus dem vollen, — darin zeigen sie
Routine, — durch Betrug nur und Verrat — hält
sich noch mit Mühe aufrecht — dieser „stolze“ Britenstaat. — Und der Deutsche, der die Larve — endlich
ihm vom Antlitz riß, — und erbarmungslos beleuchtet
dieses Abgrunds Finsternis, — sucht umsonst in seiner
Sprache, — ob es einen Ausdruck gibt, — der mit
einem Wort bezeichnet, — diesen „Stolz“, den England
liebt. — Deutsche Sprache ist zu ehrlich, — hat dafür kein rechtes Wort, — aber rings im deutschen
Reiche — wird man künftig immerfort — Lüge, Mord
und feiges Kneifen, — Niedrigkeit, Verrat und Tücke
— künftig einfach „englisch“ heißen, — und in jedem
Augenblicke — wollen wirs im Innern fühlen, —
und es künden, zornbewegt: — „England, größter Lump der Meere, — Deine Schicksalsstunde schlägt.

Walter-Walter.

**„Wer gibt Auskunft“** nennt sich eine Zeitschrift, die zur Ermittelung im Felde vermißter oder verschwundener Soldaten vom Verlage Emil Hampel in Weißwasser O.-L. herausgegeben wird. Dies Blatt wird in sämtlichen Garnison- und Reservelazaretten in Krankenhäusern, überhaupt überall dort verbreitet, wo sich Soldaten die krank oder selbst nicht in der Lage sind, ihren Verwandten Nachricht zukommen zu lassen, befinden. Die Zeitung wird auch, durch Vermittelung der in Frage kommenden Stellen den in Frankreich, Rußland und England befindlichen Gefangenenlagern untergebrachten deutschen Soldaten zugestellt werden. Hierdurch ist Gelegenheit geboten, den in dieser Zeitschrift angezeigten Vermißten, soweit sie noch am Leben sind, oder denjenigen die Aufschluß geben können, den suchenden Anverwandten Aufschluß zu geben. — Die Geschäftsstelle des „Landecker Stadtblatt“ ist bereit, Inserate für obige Zeitschrift anzunehmen und zu vermitteln. Auch können Anzeigen mit verkleinertem Bild aufgegeben werden, ein Bild ist dann der Anzeige beizufügen. Ein Inserat kostet je nach Größe die Zeile 60 Pfennig.

# Mit Gott für König und Vaterland!

Zur Unterstützung der Hinterbliebenen schlesischer Kriegsteilnehmer hat der Provinzialverband von Schlesien für die Provinz Schlesien eine Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit errichtet unter der Bezeichnung

## Schlesische Kriegsversicherung

**auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.**

**Der Anteilschein kostet 10 Mk.** Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. **Auf den einzelnen Anteilschein werden aller Voraussicht nach wenigstens 250 Mk. verteilt werden können;** sollten die Verluste geringer sein, so wird sich der Betrag erhöhen, im anderen Falle erniedrigen.

**Vom 1. Februar ab werden zur größeren Erleichterung für die ärmeren Bevölkerungskreise auch Anteilscheine zu M. 5.— das Stück ausgegeben.**

**Frauen, versichert Eure Männer, Väter, versichert Eure Söhne, die im Felde stehen! Arbeitgeber, versichert die Männer, die den Dienst bei Euch mit dem für das Vaterland vertauscht haben!**

Breslau, im September 1914.

**Der Landeshauptmann von Schlesien** Freiherr von Richthofen.

---

Vorstehendes wird hiermit weiterveröffentlicht. Anteilscheine können im Magistratsbureau während der Dienststunden von 8—12 vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags gelöst werden.

Alles Nähere ist aus den Plakaten und Prospekten zu ersehen.

Landeck, den 21. September 1914. **Der Magistrat.** Schwarzer

---

Feinstes

## Nizzaer Tafelöl

von hervorragendem Geschmack für Salate u. Mayonnaisen

in 1/1, 1/2 und 1/4 Liter Orig. Flaschen

**offeriert billigst**

## Apotheke Landeck

**Fernruf 12.**

---

## Wer gibt Auskunft

**über Vermißte u. Verwundete.**

**Zeitschrift zur Ermittelung der im Kriege Vermißten** unter Benutzung des in den amtlichen Deutschen Verlustlisten, den Preußischen, Bayrischen, Sächsischen und Württembergischen Verlustlisten enthaltenen Materials.

**Herausgeber und Verleger: Emil Hampel, Weißwasser O.-L.**

**Preis pro Inserat-Zeile 60 Pfg.**

**Bei Inseraten mit Photographie erhöht sich der Preis um 3,— Mk.**

**„Wer gibt Auskunft“** soll in sämtlichen Lazaretten und Krankenhäusern, wo sich Militär befindet, und wenn möglich durch Vermittelung der zuständigen amtlichen Stellen, auch in den in Frankreich, England und Rußland gelegenen Gefangenenlagern in entsprechender Anzahl **unentgeltlich** verbreitet werden.

**Unsere Geschäftsstelle ist zur Vermittlung und Annahme von Inseraten jederzeit bereit.**

---

**Tüchtige zuverlässige Person (Mann oder Frau) zur Uebernahme einer Vertretung in Landeck bei gutem Verdienst gesucht.** Meldungen an **Breslauer Morgen-Zeitung, Breslau, Herrenstrasse 29/30** erbeten.

---

**Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?**

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

**Die landwirtschaftlichen Fachschulen**

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlußprüfung der entsprechenden Anstalt. Bestbewährte Methode. Kurzgefaßte, klare, leichtverständliche Lehrbriefe, Arbeitsbriefe, Prüfungsbriefe, produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französ, Geschichte, Geographie.

**Ausgabe A: Landwirtschaftsschule**
**Ausgabe B: Ackerbauschule**
**Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule**
**Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule**

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachausbildung zu verschaffen. Während der Zeit der Winterschule gelehrt werden, wie es Landwirte, Verwalter, Pächter ermöglicht u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda hoch Lehranstalten, verschaffen die Werke D u. C die Hospitchen Kenntnisse, die zur Aufnahme in die Landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch Selbstunterricht kann man sehr viel erreichen. Man nimmt vielfach Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

**Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. Mustersendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

**Brieflicher Fernunterricht. Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.**

**Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.**

---

## Zur Kommunion und Konfirmation

Schwarze u. weisse etc. **Kleiderstoffe**

## Gestickte Roben und Stoffe

in größter Auswahl

**zu billigsten Preisen.**

## E. Leipziger, Landeck.

---

## :: Feldpost- ::

**Flaschen** für Liköre

Butter- und Fettdosen

**Taschenlampen**

Luntenfeuerzeuge

**stets frische Batterien**

empfiehlt

## Arthur Sindermann

**Eisenhandlung.**

---

Pelikan- Kopier- Hektographen- } **Tinte**

sowie auch gute

**lose Tinte**

**(Liter 60 Pf.)**

**Diaphanien-Papier**

**(neueste Muster)**

empfiehlt

Leipelt's Buchhandlung.

---

## Am billigsten

inseriert man im

**Landecker Stadtblatt**

welches durch die ständig wachsende Abonnentenzahl überall verbreitet und gelesen wird.

---

## Weißer Sonntag

hält vorrätig

**Leipelt**'s Buchhandlung.

---

## Vorzüglich u. wohlschmeckend

ist der **Kaffee** von

## Fridolin Priesnitz

Kaffee-Rösterei u. Colonialwarenhandlg.

**Ring 5.**

Zu haben in den Preislagen von 1.60—2.00 M. in besonders hervorragenden Mischung. **stets frisch geröstet.**

---

## An- und Abmeldeformulare

zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse

empfiehlt **A. Urners Buchdruckerei.**

---

## Nur das Alter veredelt

**jeden Qualitäts-Branntwein.**

Verlangen Sie Preisliste über reine alte Kornbranntweine.

Lager über 60000 Liter.

**C. Nitsche, Kornbrennerei**

**Wünschelburg** u. d. Heusch.

Spezialität: **„Urian“**

---

## An unsere Leser!!

Große Ereignisse haben stets im Volke den Wunsch erweckt, die Führer und Vorkämpfer im Bilde zu sehen und jeder Einzelne will, wenn möglich, auch in seiner Wohnung die Bilder der führenden Männer dauernd vor Augen haben.

Diese Darstellungen haben den gleichen Zweck: den Herrscher, die Führer, die Helden uns gerade in den Tagen des Kampfes nahe zu bringen.

Leider kann man auch heute noch nicht von allen Wiedergaben sagen, daß sie dem künstlerischen Empfinden unseres Volkes genügen und die Veröffentlichung mancher Bilder, besonders von Bildnissen S. M. des Kaisers und des Generalfeldmarschalls Hindenburg etc. wären lieber unterblieben, da sie keinen wahren Eindruck der überragenden Persönlichkeiten in uns schaffen können. —

Doppelt erfreulich ist es, daß soeben ein farbiges Kaiserbild erschienen ist, welches alle Vorzüge vereint, die man von einem derartigen, für die weitesten Kreise bestimmten Blatte verlangen kann. — Packende Aehnlichkeit, technisch einwandfreie Ausführung in prächtigem Künstler-Vielfarbendruck und ein Preis, der jedem, auch den Unbemittelten die Anschaffung erlaubt; das sind die Vorzüge des neuen Kaiserbildes. —

Das Bild stellt S. M. den Kaiser in feldgrauer Uniform, geschmückt mit dem eisernen Kreuz dar. — das prächtige Blatt zeigt eine Bildgröße von 24×29 cm und eine Kartongröße von 40×53 cm. — Zur Ausstattung wurde ein gediegenes deutsches Hütten-Kupferdruck Papier verwandt, das die warme Wirkung des Bildes noch erhöht. — Es spricht für die Leistungsfähigkeit des deutschen Kunsthandels in schwerer Zeit, daß ein derartiges Blatt für 1,50 Mk. dem Publikum geboten werden kann, und wir wollen hoffen, daß wirklich große Verbreitung diesem Blatte zu dem verdienten Erfolge verhilft. —

Das Kaiserbild liegt in unserer Expedition sowie in dem Schaufenster von Leipelts Buchhandlung zur Ansicht aus.

**Verlag des „Landecker Stadtblatt.“**

Verantwortlicher Redakteur: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.